Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 42 (1963)
Heft: 9

Artikel: Was geht uns der junge Marx heute noch an?
Autor: Kägi, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-337469

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. JAHRGANG
SEPTEMBER 1963
HEFT 9

ROTE REVUE

DR. PAUL KÄGI

Was geht uns der junge Marx heute noch an?

1. Die Antwort muß verschieden lauten:

Gar nichts,

wird einer sagen, der so von den Geschäften und Nöten oder von den Wünschen und Vergnügungen des Tages in Anspruch genommen ist, daß ihm die Vergangenheit überhaupt nichts bedeutet. Oder einer, der im Bewußtsein des unaufhörlichen Fortschrittes die Gedanken auf die Zukunft richtet und alles Vergangene, erst recht die Schicksale und Gedanken eines einzelnen, längst verstorbenen Menschen, zum *Misthaufen der Geschichte* rechnet.

Gar nichts kann der junge Marx dem bedeuten, der denkt: Wir leben in einer anderen Zeit; die Menschen, die vor hundert Jahren und noch früher lebten, *können uns nicht helfen* bei der Bewältigung unserer gegenwärtigen Aufgaben.

Gar nichts, mag einer sagen, der davon gehört hat, daß Marx ein *Atheist* war, und der den Atheismus für überholt und abgetan hält.

Gar nichts für den, der weiß, daß Marx als Begründer des *Kommunismus* in Anspruch genommen wird, der aber vom Kommunismus nichts wissen will.

Sehr wenig,

wenn wir bemerkt haben, wie *schwer verständlich* gerade die Jugendschriften von Karl Marx sind, und wenn wir uns sagen: Wozu sollen wir uns an solchen Schriften den Kopf zerbrechen?

Sehr wenig, wenn wir denken, die sogenannten Frühschriften seien stammelnde Versuche des späteren Verfassers des berühmten Werkes «Das Kapital». Was sollen wir uns mit dem *Lehrling* abgeben, wenn wir das Werk des Meisters studieren können?

Sehr wenig, wenn sich einer überlegt: Der ganze Marxismus ist aus den Parteiprogrammen der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Deutsch-

lands und Österreichs verschwunden. Mit dem Marxismus ist also Karl Marx selbst *nicht mehr aktuell*, noch viel weniger die unfertigen Äußerungen aus seinen jungen Jahren.

Sehr wenig, wenn wir uns darüber Rechenschaft geben, daß die Schriften des jungen Marx *nur eine Episode* sind aus einer Reihe von Gedanken und Bewegungen, die zusammen die Geschichte der Arbeiterbewegung und der sozialen Theorien ausmachen und samt und sonders der Vergangenheit angehören.

Etwas mehr

geht uns der junge Marx an, wenn wir uns über die Tatsache klar werden, daß *Marx nicht nur der Geschichte angehört*, daß er heute noch eine Autorität, also eine in der Gegenwart wirkende geistige Macht ist, nämlich für alle Kommunisten, insbesondere für alle die Menschen, welche ihre weltanschauliche und politische Bildung in kommunistischen Staaten erhalten und ohne Widerstand angenommen haben.

Noch etwas mehr, wenn wir sehen, daß der Name Marx, mit Verlaub zu melden, ähnlich wie der Name eines Religionsstifters, ein *Symbol*, so eine Art Fahne im geistigen und politischen Kampf *der Gegenwart* bedeutet und entsprechend auch von den Antikommunisten als Symbol des Bösen in ihr politisches Glaubensbekenntnis aufgenommen worden ist.

Noch etwas mehr: Marx, allerdings der ältere Marx, ist im Meinungsstreit *unter Kommunisten der oberste Schiedsrichter*, die letzte Instanz, auf die sich ein Kommunist berufen kann, der mit Chruschtschew in einer (nicht allzu praktischen) Frage nicht einiggeht, der sich nicht mehr gern auf Stalin beruft, und der vielleicht sogar beim zweitobersten Kirchenvater, Lenin, nicht die gewünschten Zitate zur Unterstützung für seine eigene Meinung findet. Über Marx geht nichts.

Über die Lehre von Marx und Engels heißt es in den im Jahr 1959 in Ostberlin deutsch erschienenen «Grundlagen der marxistischen Philosophie»: «Die marxistische Philosophie stellt die höchste Entwicklungsstufe des philosophischen Denkens dar», und die marxistische Philosophie sei die wahre und einzig wissenschaftliche Weltanschauung der Gegenwart.

Müßte nicht der Begründer einer Lehre, die von den Vertretern großer Mächte der Gegenwart als Grundlage aller Wahrheit und als Höhepunkt alles bisherigen Denkens der Menschen ausgegeben wird, sogar für solche Leute interessant sein, die geschichtliche Gestalten nur dann beachten wollen, wenn sie in der Gegenwart fortwirken?

Und erst recht: Können die dem Kommunismus noch nicht verschriebenen politisch denkenden Menschen, zum Beispiel in den westlichen Ländern, den marxistischen Kommunismus *totschweigen?* Offenbar nicht, denn er macht sich zu deutlich bemerkbar. Können sie sich mit ihm auseinandersetzen, das

heißt mit den seinem Einfluß ausgesetzten, aber von ihm noch nicht eingefangenen Menschen ins Gespräch kommen, *ohne diese Lehre zu kennen?* Nein. Wenn es so ist, haben wir vielleicht ein Interesse, von Marx nicht nur das kennenzulernen, was die Kommunisten seit Lenin hervorzuheben belieben, sondern den ganzen Marx in seiner Entwicklung.

Sehr viel

geht uns speziell der *junge Marx* an, wenn wir sehen, daß gegenwärtig ein großer *Meinungsstreit* über ihn im Gang ist, und zwar *unter Nichtkommunisten* der verschiedensten Geistesrichtungen. Besonders auffällig ist dies in Westdeutschland, wo fast kein Monat mehr vergeht ohne eine Neuerscheinung über den jungen Marx oder doch über Marx in seiner geistigen Entwicklung. Der junge Marx ist ein literarisches Modethema geworden, dadurch also aktuell.

Sehr viel geht uns dies an, wenn wir beachten, daß in dieser heutigen Diskussion der *junge Marx* vielfach zu einem *Symbol* geworden ist, und zwar im Gegensatz zum älteren Marx, dem Symbol der Kommunisten.

Sehr viel auch, wenn wir überhaupt *die Geschichte schätzen,* wenn wir sie nicht als Misthaufen betrachten, sondern als beachtenswerte, vielleicht sogar lehrreiche Dokumente menschlichen Strebens und menschlichen Schicksals.

Sehr viel, wenn wir in den Taten und Äußerungen früherer Menschen, wenigstens derjenigen unseres Kulturkreises, insbesondere der letzten Jahrhunderte, *die Wurzeln unseres eigenen Denkens und Fühlens* vermuten, daher ein persönliches Interesse an der Denk- oder Glaubensgeschichte, also an der Geschichte der Weltanschauungen fassen.

Sehr viel, wenn wir, über die aus der Gegenwart fließenden Interessen hinaus, einfach Freude daran haben, *eine geschichtliche Gestalt,* einen bedeutenden Menschen der Vergangenheit in seiner *Zeit* und in seinem *Werdegang* zu erkennen.

Und erst recht, wenn wir dabei entdecken, daß viele der Fragen, die einen begabten Menschen, wie Karl Marx einer war, vor hundert und mehr Jahren bewegten, gar nicht gelöst und überholt sind, sondern *heute noch offenstehen,* also für unser eigenes Leben und unsere heutigen Pläne neu gestellt und bearbeitet werden müssen.

2. Der junge Marx in der Diskussion der Gegenwart

Wieso ist er erst jetzt aktuell? Das hängt damit zusammen, daß ein Teil der Frühschriften in schwer zugänglichen Publikationen verborgen, ein anderer Teil überhaupt noch nicht veröffentlicht war, bis im Jahr 1932 die sogenannten Pariser Manuskripte, das heißt Entwürfe, die Marx in Paris im Jahr 1844 schrieb, erstmals im Druck erschienen und auch die übrigen Frühschrif-

ten im Zusammenhang dem Leser zugänglich gemacht wurden. Dies geschah in der zweibändigen Ausgabe der Frühschriften von *S. Landshut und J. P. Mayer* im *Kröner-Verlag* und in der Moskauer wissenschaftlichen *Gesamtausgabe* der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels.[1]

Zwar wiesen damals die Herausgeber und verschiedene andere Schriftsteller auf die Bedeutung dieser Schriften hin. Aber zu einer breiten Diskussion kam es nicht, da in der Zeit der aufsteigenden Naziherrschaft andere Dinge im Vordergrund standen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg traten alte Marx-Kenner mit ihren Forschungen ans Licht, und neue Kräfte stürzten sich auf die schwierigen Dokumente eines Marxismus, der zu jenem Marxismus, auf den sich die Kommunisten beriefen, in einem Gegensatz zu stehen schien.

Der junge Marx als Anfänger

Anhänger des von Lenin geprägten Marxismus waren nicht geneigt, in den Frühschriften mehr zu sehen als Vorübungen und halbreife Entwürfe eines Menschen, der sich langsam, aber in gerader Linie von der idealistischen Philosophie Hegels zu dem dialektischen Materialismus, der zugleich eine Lehre des Kommunismus war, fortbewegte. Das erkennt man bei aufmerksamer Lektüre der in Ostberlin erschienenen Biographie von *Auguste Cornu*[2] und besonders in der Abhandlung des gleichen kenntnisreichen Verfassers über die ökonomisch-philosophischen Manuskripte, wo Cornu sich abmühte, aus Fragmenten, die von einer stürmischen philosophischen und politischen Entwicklung des jungen Marx zeugen, einen möglichst glatten Fortschritt zum historischen Materialismus herauszulesen.[3]

Der junge Marx als echter Marx

Andere Forscher sehen im Gegenteil in den Frühschriften den Kern von Marxens Schaffen, einige sogar den echten Marx im Gegensatz zum späteren Verfasser des «Kapital».

Schon die beiden erwähnten Herausgeber der vollständigen Frühschriften, *S. Landshut und J. P. Mayer,* äußerten im Jahr 1932 in ihrer Einleitung die Überzeugung, daß diese Arbeiten grundlegend seien für das geistesgeschichtliche Verständnis von Marx. Insbesondere seien jene Manuskripte aus dem Jahr 1844 «in gewissem Sinne die zentralste Arbeit von Marx» und zeigten

---

[1] Jetzt sind die Frühschriften (teilweise gekürzt) leicht zugänglich in der zweiten Auflage der Kröner-Ausgabe, Kröners Taschenausgabe Band 209.

[2] Auguste Cornu, Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk. Erster Band. Aufbau-Verlag, Berlin 1954.

[3] Auguste Cornu, Karl Marx. Die ökonomisch-philosophischen Manuskripte, Akademie-Verlag, Berlin 1955.

ihn «*auf der vollendeten Höhe seiner Position*». Sie sahen Marx in einem deutlichen Gegensatz zu dem, was heute Kommunismus heißt. Sie erklärten: «Alles das, was mit dem Begriff des Kommunismus gewöhnlich verbunden wird und als was er sich selbst heute versteht, hat Marx selbst, vorweggreifend, deutlich abgelehnt.» Und als die das ganze Werk von Marx tragende Idee bezeichneten sie «die Verwirklichung der wahren Bestimmung des Menschen».

In diesem Sinne haben sich in den letzten Jahren besonders *Theologen* bemüht, die in den Frühschriften enthaltenen *ethischen Gedanken* als den *echten Kern* des Marxismus zu betonen, im Gegensatz zu der Lehre von der Herrschaft der wirtschaftlichen Entwicklung über alle Tätigkeiten des Menschen. Dabei wurde Marx trotz seinem offenkundigen Atheismus fast selbst ein Theologe, schrieb doch *Erich Thier* im ersten Band der «*Marxismusstudien*»: «Der junge Marx muß theologisch gewürdigt werden.»[1] Diese Tätigkeit von Theologen hat immerhin wertvolle Einzelarbeiten hervorgebracht und dauert unvermindert an.

Philosophisch interessierte Schriftsteller versuchen immer noch etwa, den *echten Marx im Hegel-Schüler* zu entdecken. Ein neuartiges Beispiel für diese Betrachtungsweise bildet ein zuerst in England erschienenes, kürzlich ins Deutsche übertragenes Buch von *Robert C. Tucker, Karl Marx.* Die Entwicklung seines Denkens von der Philosophie zum Mythos.[2]

Der Verfasser hält den «ursprünglichen Marxismus» der Frühschriften für den maßgebenden, sieht denselben aber im engsten Zusammenhang mit der Lehre des Philosophen *Hegel.* Er sagt: «Marx begründete den Marxismus, indem er sich ganz und gar in den Hegelschen Bannkreis begab . . . Er meinte, nur in eine klare wissenschaftliche Form zu bringen, was Hegel vor ihm in einer verwirrten philosophischen bereits gesagt hatte.»

Das ist zwar eine unzulässige Vereinfachung des wirklichen Vorganges. Aber sie hilft dem Verfasser, ein Marx-Bild zu entwerfen, das er am Schluß mit großartiger Geste *ablehnen* kann. Marx habe ursprünglich die Wahrheit erfaßt oder sei ihr doch sehr nahegekommen, daß nämlich die von Hegel übernommene Lehre von der sogenannten Selbstentfremdung eigentlich ein Faktum im inneren Leben bestimmter einzelner Menschen sei. Aber er habe den Weg zur Aufhebung der Entfremdung nicht erkannt, und die Flucht vor dieser Erkenntnis sei der Kern des Marxschen Denkens! Er sei daher nicht, wie man gemeint habe, ein großer Kämpfer für die menschliche Freiheit gewesen, sondern sei völlig unfähig gewesen, die notwendigen Bedingungen für

---

[1] Die «Marxismusstudien», seit 1954 bis jetzt vier Bände im Verlag J. C. B. Mohr in Tübingen, enthalten Arbeiten einer besonderen, mit den Evangelischen Akademien in Westdeutschland verbundenen Kommission zum Studium des Marxismus.

[2] Verlag C. H. Beck, München 1963.

die gesellschaftliche Freiheit zu erkennen. Nach Tucker war also der junge, auf Hegel sich stützende Marx der echte, aber dieser echte Marx erlitt Schiffbruch!

Der junge Marx als ganzer Marx

Es gibt andere Schriftsteller, die im jungen Marx nicht nur den echten, sondern eigentlich den ganzen Marx sehen, indem sie die in den Frühschriften enthaltenen Gedanken in allen späteren Schriften wiederfinden und daher weder einen Aufstieg noch einen Abstieg in Marxens Entwicklung, sondern einen stetigen Fortgang auf einer von Anfang an festgelegten Linie sehen. Die einen halten diese Linie für richtig, die andern für falsch.

Zuerst ein Beispiel für die zweite Art. Einen Versuch in großem Stil und auf hohem Niveau bedeutet das Werk des französischen Jesuitenpaters *Jean-Yves Calvez, La pensée de Karl Marx.*[1]

Der hochbegabte, noch junge Verfasser besitzt, da er in deutschem Sprachgebiet studierte, eine für einen Franzosen unerhörte Sicherheit, sich in deutschen philosophischen Texten zurechtzufinden und auch Marxens Frühschriften genau zu lesen.

Er baut ein ganzes System Marxschen Denkens auf, und zwar auf dem bereits erwähnten Grundgedanken der Pariser Manuskripte von der *Entfremdung der menschlichen Gesellschaft und ihrer Wiederherstellung.* Alles, was Marx in vierzig Jahren schrieb, ordnet Calvez in imponierendem Schwung unter die verschiedenen Arten der Entfremdung und deren Aufhebung ein. So spricht er von der religiösen, der philosophischen, der politischen, der sozialen, der wirtschaftlichen Entfremdung und von der Aufhebung aller dieser Abirrungen durch die Wiederherstellung eines menschenwürdigen Lebens.

Aber der von der religiösen Entfremdung befreite Mensch ist *nach Marx* ein Atheist, der von der philosophischen Entfremdung befreite Mensch ist ein Mann der Tat. Die von der politischen Entfremdung befreite Gesellschaft ist ein Gemeinwesen, das zu seiner inneren Ordnung keinen Herrschaftsapparat nötig hat. Die von der sozialen Entfremdung befreite Gesellschaft ist die klassenlose Gesellschaft, und die von der wirtschaftlichen Entfremdung befreite Gesellschaft ist die Gesellschaft ohne Privateigentum. – Nicht alle diese von Marx erstrebten Formen menschlichen Lebens können dem Ordensmann Calvez gefallen. Aber er ist der Theologe mit dem längsten Atem. Er hält seine eigene Meinung auf fast sechshundert Seiten zurück, um Marxens Gedanken voll entwickeln und deren innere Logik wirken lassen zu können. Plötzlich weist er in einem Verzeichnis von kirchlichen Erlassen nach, daß ein Katholik ohne besondere Erlaubnis die Schriften von Marx gar nicht lesen darf

---

[1] Erschienen 1961 im Verlag Editions du Seuil, Paris.

und daß Marxens Lehre der christlichen Lehre widerspricht! Den Schluß bildet eine «Kritik der marxistischen Denkweise», die in der Versicherung gipfelt, daß in und über der Geschichte ein Gott walte.

Um festzustellen, daß Marx kein Christ war, hätte es der verständnisvollen und scharfsinnigen Erörterungen nicht bedurft. Aber wenn wir von den Schlußkapiteln absehen, leidet das großzügig angelegte Werk an einem Mangel. Innerhalb der einzelnen Abschnitte über die religiöse, philosophische, politische, soziale und wirtschaftliche Entfremdung und über deren Aufhebung sowie über die Dialektik werden immer Marxsche Äußerungen aus allen Lebensperioden verbunden. Alle späteren Gedanken werden aus früheren erklärt, zum Beispiel Stellen des «Kapital» aus den Pariser Manuskripten, als ob die Frühschriften überhaupt ein geschlossenes System darstellen würden, das in allen späteren Schriften nur erläutert und angewendet würde.

Das so entstehende Bild ist so *unwirklich* wie jenes andere, bei dem man den wahren Marx in den spätesten Schriften sieht und die Frühschriften nur als Vorübungen betrachtet. Der junge Marx ist hier zum ganzen Marx gemacht worden und als ganzer dann von einem theologischen Standpunkt aus abgelehnt worden. Dabei ist aber *weder der junge noch der ältere Marx richtig gezeichnet.*

Ein ähnliches Manöver, aber in geringerem Umfang, vollzieht der Zürcher Theologe *Arthur Rich* in einem Vortrag über «*Das Menschenverständnis beim jungen Marx und das Problem des Revolutionären*».[1] Ich greife aus diesem Vortrag einen einzigen Gedankengang heraus.

Prof. Rich geht von der Tatsache aus, daß der junge Marx von *Ludwig Feuerbach,* dem Verfasser der Schrift «Das Wesen des Christentums», die Ansicht übernommen hat, Gott sei «das offenbar Innere, das ausgesprochene Selbst des Menschen», oder, wie Feuerbach in der Vorrede zu einer Neuauflage jenes Werkes sagte, der Glaube «an die Wahrheit und Gottheit des menschlichen Wesens».

Den erstgenannten Satz erläutert Rich so: Feuerbach habe Gott als das verborgene Wesen des Menschen selbst in seiner *absoluten Vollkommenheit* aufgefaßt. Aus dieser, meines Erachtens unrichtigen Interpretation entsteht in Richs Abhandlung eine Art Kettenreaktion, die durch *das Wörtchen «absolut»* ausgelöst wird. Während Feuerbach und mit ihm der junge Marx Gott auf eine Art Traumbild des wirklichen Menschen reduziert haben, sollen sie nach Rich den Menschen «als absolutes Dasein» an die Stelle Gottes gesetzt haben. Der Mensch wird nun zum *absoluten Menschen,* und der absolute Mensch wird zum absoluten Gott – *was Marx in Wirklichkeit nie eingefallen*

[1] Veröffentlicht als Teil der Schrift «Glaube in politischer Entscheidung», Zwingli-Verlag, Zürich-Stuttgart 1962.

ist. Nun soll Marx den Menschen als seinen eigenen Schöpfer und Erlöser erklärt haben. Marx sagte allerdings übertreibend in einer der Frühschriften, der Mensch erzeuge sich selbst, nämlich durch Zeugung von Nachkommen und Beschaffung von Lebensmitteln, und sprach einmal Feuerbach den übertreibenden Satz nach, der Mensch sei das höchste Wesen für den Menschen.

Vom absoluten Menschen geht es nun zum absoluten Humanismus und von diesem zur absoluten Diktatur des Proletariats. Als Ziel der Revolution soll Marx die Totalität des Proletariats betrachtet haben, während er doch in Wirklichkeit *die Aufhebung des Proletariats* als Klasse erhoffte. Durch solche Gedanken soll Marx dafür verantwortlich sein, daß sich die späteren Marxisten als Herren über die Zukunft gefühlt hätten, und daß der Marxismus, statt sich noch für die fremden Mächten verfallenen Menschen einzusetzen, zur Verherrlichung einer totalen Herrschaft von Menschen über Menschen geworden sei.

Somit werden hier einige von Feuerbach übernommene, nicht abgeklärte Gedanken des jungen Marx zum Hauptinhalt der ganzen Lehre von Marx selbst und damit des Marxismus ausgeweitet, und am Schluß steht der christliche Glaube einer «marxistischen Herausforderung» gegenüber, gegen die er zum Kampf antreten muß.

Übrigens will ich nicht bestreiten, daß gewisse Gedanken des jungen Marx eine der Quellen des kommunistischen Dogmatismus und des kommunistischen Herrschaftssystems geworden sind. Aber dieser Zusammenhang läßt sich nicht mit einem hineininterpretierten Wörtlein «absolut» nachweisen, das sich unvermerkt in das Wörtchen «absolutistisch» verwandelt.

Zum Schluß das Beispiel eines Nichttheologen, der ebenfalls in den Frühschriften den ganzen Marx sieht, diesen ganzen Marx aber *anerkennt* und mit seiner eigenen Gesellschaftsauffassung in Einklang bringt.

Erich Fromm, Marx's concept of man.[1]

Der amerikanische Psychologe Erich Fromm, der Verfasser des in der «Roten Revue» vom April 1961 besprochenen Buches «Der moderne Mensch und seine Zukunft», bekennt sich zu einem «*marxistischen humanitären Sozialismus*» und sieht in den Schriften des jungen Marx eine willkommene Stütze für seine eigene, sehr beachtenswerte Auffassung von der *gesunden Gesellschaft.*

Fromm behauptet, Marx habe den Begriff vom Wesen des Menschen, den er in den Pariser Manuskripten dargestellt habe, bis in seine späten Jahre beibehalten, wenn er auch dafür zum Teil andere Worte gebraucht habe. Wie

[1] Im Verlag Frederick Ungar, Neuyork 1961, erschienen als Einleitung zu einer Auswahl aus den Frühschriften in englischer Übersetzung. Eine deutsche Ausgabe ist angekündigt von der Europäischen Verlagsanstalt in Frankfurt am Main unter dem Titel: «Das Menschenbild bei Marx.»

für Calvez steht auch für Fromm der Begriff der *Entfremdung* und deren Aufhebung im Mittelpunkt des Marxschen Denkens. Ausdrücklich erklärt er, der Begriff der Entfremdung sei der zentrale Punkt im Denken des jungen Marx, der die Pariser Manuskripte schrieb, und auch des alten Marx, der das «Kapital» verfaßte. Seine Auffassung vom Sozialismus sei auf den *Glauben an den Menschen* gegründet. Daß Marx später als ein Feind der Freiheit angesehen werden konnte, beruhe auf einem erstaunlichen Schwindel Stalins und auf der erstaunlichen Unwissenheit, die in der westlichen Welt über Marx herrschte. Marx habe mit seinem Begriff des Sozialismus den letzten und vollendetsten Ausdruck eines *messianischen Denkens* gefunden, das durch die Jahrhunderte ging und dessen gemeinsame Überzeugung die sei, daß politische und moralische Werte untrennbar seien. *Sozialismus* ist für Fromm, und seiner Meinung nach auch für Marx, die Aufhebung der Selbstentfremdung, die Wiederherstellung des Menschen als eines wahren menschlichen Wesens.

Einen besondern Abschnitt widmet Fromm der «Kontinuität des Marxschen Denkens». Dessen Neuauslegung müsse sich auf den *ganzen Marx* und dessen humanistische Philosophie stützen. Und damit man ja nicht im Zweifel sei, wo der ganze Marx zu finden ist, schließt Fromm seine Erörterungen ab mit der Versicherung, der Kern der Philosophie des jungen Marx *habe sich nie geändert*, und man könne seinen Sozialismus und seine Kritik des Kapitalismus nur verstehen auf Grund seines Menschenbildes, das er in den Frühschriften entworfen habe.

Es fällt Fromm nicht schwer, aus dem reichen Schrifttum von Karl Marx Belege für diese Auffassung zusammenzusuchen. Tatsächlich kann man Gedanken der Frühschriften auch in den spätesten Äußerungen von Marx, zum Beispiel in seiner Kritik des Gothaer Parteiprogramms, wiederfinden. Fromm scheint aber nicht zu bemerken, daß bei seiner Betrachtungsweise die tiefsten Probleme des Marxschen Denkens, die Frage nach der Abhängigkeit unseres geschichtlichen Schicksals und unserer Kultur von der ökonomischen Entwicklung und speziell die Frage nach der Verfälschung unseres Denkens durch unseren Standort in der Klassengesellschaft in den Hintergrund geraten, so daß auch hier *das Bild des wirklichen Marx nicht getroffen* ist.

3. Die Diskussion bleibt offen

Aus den Beispielen geht hervor, daß bedeutende Denker auch der allerletzten Zeit allen Ernst an die Aufhellung der außergewöhnlichen Gestalt, die Karl Marx ohne Zweifel gewesen ist, verwendet haben. Da ihre verschiedenen Darstellungen des jungen Marx sich offensichtlich widersprechen, kann im besten Fall eine wahr sein. Nachdem ich bei allen, soweit ich sie etwas besprochen habe, auf einen wichtigen Mangel hingewiesen habe, könnte man

von mir verlangen, ihnen das richtige Bild oder wenigstens *ein richtigeres Bild* gegenüberzustellen. Das ist aber in einem Aufsatz nicht möglich, denn eine Skizze ohne Begründung hätte keinen Sinn.

So viel ist klar geworden: Man kann den Weg zum wirklichen jungen Marx nur durch eingehendes Studium finden. Dieses Studium lohnt sich. Denn der junge Marx ist zum Symbol einer geistigen Auseinandersetzung geworden, und *mit Symbolen kann man die Menschen verwirren,* benebeln und überlisten.

Wer die Wahrheit sucht, hat ein Interesse daran, statt geschichtlicher Symbole die wirklichen, lebensvollen Gestalten der Geschichte, und das sind Menschen mit Fehlern und Widersprüchen, kennenzulernen. Sie stehen uns viel näher als die aus Absicht oder aus frommen und unfrommen Wünschen zurechtgemachten Ideal- oder Schreckgestalten.

MARKUS SCHELKER

Die englische Arbeiterbewegung

Versuch eines historischen Abrisses

Der moderne Kapitalismus entstand in Theorie und Praxis zuerst in England. Adam Smith begründete die klassische Nationalökonomie, über deren Gesetzen jene «unsichtbare Hand» steht, die das Wirtschaftsgefüge stets im Gleichgewicht hält, wenn der Mensch bloß seinem natürlichen Profitstreben folgt. Zu dieser liberalen Theorie gesellte sich die Dampfmaschine, deren Wiege ebenfalls in England stand.

Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts setzte in England die Industrialisierung ein – und mit ihr jene Bevölkerungskonzentration in den Städten, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gewaltige Formen annehmen sollte. Binnen vierzig Jahren (von 1801 bis 1841) verzehnfachte sich beispielsweise die Bevölkerung von Liverpool. Die Industrialisierung verproletarisierte Millionen von Menschen. In seinem berühmten Werk «Die Lage der arbeitenden Klasse in England» schilderte Friedrich Engels eindrücklich die soziale Misere jener Zeit. In keinem Land Europas vollzog sich die Industrialisierung unter so großen Menschenopfern wie gerade in England, doch setzte sie auch in keinem Land schon zu einem so frühen Zeitpunkt mit vergleichbarer Intensität ein. Diese Tatsachen müssen wir uns stets vor Augen halten, wenn wir die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung betrachten, die ebenfalls weiter zurückreicht als in irgendeinem andern Staat – mit Ausnahme Frankreichs.